

So zeichnet diese sich auf das Wesentliche beschränkende Biographie nicht nur einen großen Bischof und markanten Mann, sondern schildert damit auch eine Zeit, die noch wenig erforscht ist, obwohl sie erst ein Jahrhundert hinter uns liegt.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

Romano Guardini. Der Mensch und sein Werk. Von Helmut Kuhn. (112.) Mit einer Bildtafel. München 1961, Kösel-Verlag. Kart. DM 4,80, Leinen DM 6,80.

Romano Guardini, 1885 zu Verona geboren und 1910 zum Priester geweiht, „wie nur wenige ein Vertrauter im Schatzhaus der europäischen Bildung“ (S. 82), gehört zu den markantesten katholischen Führergestalten, angefangen von den Jahren nach dem ersten Weltkrieg bis heute. Sein treffsicheres Wort wirkt nicht aufdringlich, aber fordernd und formend. Über hundert Titel zählt heute das Verzeichnis seiner Werke, davon haben manche bereits hohe Auflagen. Was hat Guardini in unseren Jahrzehnten so beliebt gemacht: seine geistige Jugendlichkeit? (S. 13), seine Aufgeschlossenheit? (S. 24), seine augustinische Prägung? (S. 104). Vielleicht alles zusammen! Denn wir dürfen diesen einzigartigen Priester-Denker unseres Jahrhunderts nicht zerlegen und zerteilen. Er wirkt als ganze Persönlichkeit. Darum folgen wir mit Spannung unserem Biographen, wenn er das vielverzweigte Lebenswerk Guardinis, des Theologen und Philosophen, des Pädagogen und Interpreten, des Liturgen und Asketen in elf Abschnitten darlegt und immer wieder auf die Einheit im Wachsen und Wirken Guardinis hinweist. Wer diese Einführung durchgearbeitet hat, wird nach den Büchern des Meisters selbst greifen!

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Der arme Pfarrer von Ars. Von Daniel Pezeril. Deutsch von Brigitte Cuenat. (320.) Köln 1961, Verlag J. P. Bachem. Leinen DM 15,80.

Erstaunt, bestürzt und ergriffen ist man beim Lesen dieser Heiligenbiographie, wenn man schon einige Bücher über den heiligen Pfarrer von Ars gelesen hat. Erstaunt darüber, daß es jemand wagt, die übliche Darstellungsweise eines erbaulichen Heiligenlebens zu durchbrechen, bestürzt darüber, daß selbst im Heiligen eben noch immer der „Mensch“ in vieler Hinsicht zum Vorschein kommt, und ergriffen darüber, daß Gott immer wieder aus einem sicherlich unzulänglichen Werkzeug ein strahlendes Gebilde seiner Gnade formt.

Die Lektüre dieses Buches ist jedem Priester und jedem gebildeten Laien zu empfehlen. Immer wieder wird man zum Überlegen, zum Vergleichen, ja oftmals zum Widerspruch angeregt. Man findet in den üblichen Heiligenbiographien, nicht bloß bei den Lebensbeschreibungen des Pfarrers von Ars, sozusagen immer nur die „glattgefügte äußere Heiligenfassade“ dargestellt. Pezeril ist bestrebt, den inneren Aufbau darzustellen, soweit er für einen „Außenstehenden“ faßbar ist. Ist man schon rein psychologisch dem Leben jedes anderen gegenüber ein „Außenstehender“, so um so mehr, wenn Gottes außerordentliche Gnaden mit dem menschlichen Denken und Handeln in einem so dicht ineinander geflochtenen Gewebe sichtbar werden.

Vermißt hat der Rezensent in diesem Buch den Versuch einer Stellungnahme zu der Tatsache, daß der heilige Pfarrer von Ars eine so betonte Verehrung zur heiligen Philomena trägt, die doch als historisch nicht haltbar von der Kirche aus dem Heiligenkalender gestrichen wurde. Jedenfalls lag das Manuskript des Buches schon vor dieser Entscheidung fertig vor.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Wilhelm Binder

Der Apostel von Turin Johannes Don Bosco. Von Wilhelm Hünermann. (410.) Innsbruck-Wien-München 1961, Tyrolia-Verlag. Leinen S 96.—, DM/sfr 16,80.

Don Bosco. Ein Leben für die Jugend. Von Henri Bosco. Mit einem Vorwort von Daniel Rops. Die Übersetzung aus dem Französischen besorgte Oswalt von Nostitz. (243.) Luzern 1961, Räber-Verlag. Leinen sfr 14,80.

Don Bosco, Freund der Jugend. Von Ida Lüthold. (36.) München 1961, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Geh. DM —.70.

Hünermann ist durch seine bisherigen Darstellungen von Heiligenleben, die in großen Auflagen erscheinen konnten, sehr bekannt. Er versteht es, das Leben dieser außerordentlichen Menschen, auch das des heiligen Don Bosco, in packender, besonders die Jugend ansprechender Art darzustellen. Vor uns erhebt das Bild eines echten, kraftvollen, liebenswerten, durch Gottes außerordentliche Gnade und die vollkommene Hingabe an Gott zur Heiligkeit geführten Menschen. So möchte man auch werden! Allerdings sind die Grenzlinien zwischen wirklicher „Biographie“, also einer Schilderung, die sich streng an das wirkliche Geschehen hält, und freier schriftstellerischer Gestaltung manchmal verwischt. Auch sind eine Menge Druckfehler unterlaufen, auf einer Seite eine Reihe Zeilenstürze. Auch wäre als Wunsch anzumelden, bei den direkten Reden doch lieber die reine Schriftsprache zu verwenden und die Anklänge an die nachlässige Sprache des Alltags zu vermeiden.

Dem Werk Henri Boscos — nicht nur ein Namensvetter, sondern auch ein Verwandter des Heiligen — ist für erwachsene Leser unbedingt der Vorzug zu geben. Der Verfasser bemüht sich um möglichste Treue in der Darstellung des in einem Heiligenleben wirklich Greifbaren, also der äußeren Ereignisse und Begegnungen. Der Autor ist ein feinsinniger, geistvoller Dichter voll echten „Humors der Seele“, so daß nicht nur der Inhalt des Buches fesselt, sondern auch die Art der Darstellung den Leser immer wieder entzückt, obwohl es sich doch um eine Übersetzung handelt. Der Autor bemüht sich auch, in die Vielschichtigkeit eines Heiligenlebens einzudringen. Doch wie tut er dies? Es sind keine trockenen psychologischen Untersuchungen, sondern man spürt, daß immer wieder ein bewundernder, liebender und ehrfürchtiger, begabter Mensch nach dem eigentlichen Sein des bis zur Heiligkeit emporgestiegenen Du tastet.

Daß der Verfasser (S. 237) dem Heiligen „Allgegenwart“ zuspricht, ist wohl nur einer unklaren Ausdrucksweise zuzuschreiben, vielleicht ließe das Wort in der französischen Originalausgabe auch eine andere Übersetzung zu.

Die Kleinschrift von Ida Lüthold ist spannend und flüssig geschrieben; für die Jugend sehr geeignet, da sich doch mancher junge Mensch vorerst nicht zum Lesen eines umfangreichen Heiligenlebens entschließen kann. Naturgemäß kann eine so kurze Darstellung nicht diesen fesselnden Einblick in die äußere und innere Entwicklungsgeschichte eines so außerordentlichen Lebens geben wie eine umfangreiche Biographie.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Wilhelm Binder

Georg Froewis. 40 Jahre Missionar im Umbruch Chinas. Von P. August Zmarzly SVD — P. Alois Macheiner SVD. (392.) Mit 12 Bildseiten und 4 Karten. Wien-Mödling, St. Gabriel-Verlag. Leinen S 80.—.

Hier ist ein Werk entstanden, das von Männern geschrieben wurde, die ihren Helden aus nächster Nähe beobachten konnten. Sie lebten lange Jahre mit ihm das schwere Leben eines Missionars. Daher sprudelt alles echt und frisch, was da an Reichtum eines ganz hingeebenen Einsatzes gezeichnet wird. Man wird nicht sagen können, daß Froewis ein Bahnbrecher im Finden neuer Methoden war, wie etwa Vincent Lebbe. Aber er hatte mit den großen Missionaren aller Zeiten etwas gemeinsam, was eine wesentliche Voraussetzung allen Erfolges ist und worin die wahre und eigentliche Anpassung an das Missionsvolk aufscheint: eine große und hingebende Liebe zu den Menschen, denen er sein Priesterleben geschenkt hatte. Damit kam er 40 Jahre lang in China sehr gut durch. Und wenngleich er wohl um die tausend „Herzlöcher“ seiner Chinesen wußte, nichts konnte ihn in seiner Liebe zu ihnen erschüttern. Ja, seine angeborene Bauernschläue, vermischt mit kernigem Humor und nüchterner Lebensnähe, ließ die Chinesen bald spüren, daß „Fa Schenfu“ ihnen in diesen für sie so typischen Zügen sehr verwandt war. Sicher lag hier ein wesentlicher Grund für seine unvergessene Beliebtheit. Wo er einmal gewirkt hatte, blieb das liebende Andenken an ihn bei Heiden und Christen lebendig. So entwickelt sich aus vorliegendem Werk eine urkräftige Missionsgestalt. Der Vorteil der Arbeit liegt in zahllosen Einzelheiten, die das Bild dieses Mannes von allen Seiten beleuchten und ihn so schildern, wie er war: mutig und vorsichtig, tieffromm und elastisch in seinem religiösen Leben, hingeeben an die Menschen, ohne sich selbst aufzugeben; weit planend, ohne sich zu übernehmen; kernig und kraftvoll, gewissenhaft und treu; kein Spielverderber und zart wie eine Mutter. Man darf beiden Missionaren zu dieser überaus fleißigen und gediegenen Biographie gratulieren. Der Klerus der Heimat wird sich an diesem abwechslungsreichen Bild des Vorarlbergers erfreuen. Die Laien werden daran sehen, wie das Missionsleben tatsächlich ist.

St. Gabriel/Mödling b. Wien

P. Joh. Bettray SVD

Das Leben Pier Giorgio Frassatis. Eine Nachfolge Christi heute. Von Luciana Frassati. Übersetzt aus dem Italienischen von Isa von der Schulenburg. Mit einem Geleitwort von Karl Rahner S. J. (333.) 4 Bildtafeln. Freiburg-Basel-Wien 1961, Herder. Leinen DM 17.80.

Dies ist das sechste Buch, das die Verfasserin ihrem verstorbenen Bruder widmet, jedes versehen mit einem Vorwort eines bedeutenden Mannes.

Ein mittelmäßig begabter junger Mann, Sohn des reichen liberalen Herausgebers der „Stampa“, ehemaligen Botschafters in Berlin, Frassati, der in seiner Familie nur den herkömmlichen Katholizismus reicher Italiener sah, ging trotzdem auf in der Übung der Nächstenliebe an den Ärmsten der Armen, bei denen er sich auch die tödliche Krankheit holte, an der er 1925 24jährig starb. Beim Eintritt in den Dritten Orden des heiligen Dominikus legte er sich den Namen Girolamo Savonarola bei. Politisch suchte er keine Verbindung mit dem Faschismus, eher mit den Sozialdemokraten, also dem linken Flügel der Popolari. Die deutsche Übersetzerin hätte Ausdrücke wie „Sequestriert die Fahne“ (179) und „pindarische Flüge“ (294) meiden